Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 66 (1969)

Heft: 9

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

300000 Franken auf Maschinen entfallen. Die Finanzierung erfolgte im großen und ganzen durch die Aluminium AG, die auch den Bauplatz zur Verfügung stellte. Auch der Bund leistete einen Beitrag.

Gegenwärtig sind *35 Arbeitsplätze* besetzt. Es handelt sich vorwiegend um ehemalige Arbeiter aus den Walliser Werken der Alusuisse. Anläßlich einer Pressekonferenz vom letzten Donnerstag konnte der Werkstättechef, Ingenieur Bärfuss, die Besucher über die beachtenswerte Hilfe und Kontrollen orientieren, die es braucht, um eine größere Zahl Arbeiter in relativ kurzer Zeit auf eine oft gänzlich neue Arbeit umzulernen. Darnach ist es auch verständlich, daß es ein entsprechend zahlreiches Aufsichtspersonal braucht. So umfaßt die mechanische Werkstatt allein sechs Meister, Gruppenführer und Einrichter. Man war überrascht über die positive Einstellung der Behinderten zu ihrer neuen Arbeit und die recht saubere und gewissenhafte Arbeitsausführung, was sicher einer der Umstände sein mag, daß diese Werkstätten ohne Verlust betrieben werden.

Diese Werkstätten entsprechen einem *Bedürfnis*. Die Gründer haben einen wichtigen und großzügigen Beitrag zur Lösung des schwierigen Problems der Wiedereingliederung von Behinderten im Wallis geleistet. Auf Grund der Erfahrungen, die man in Chippis gemacht hat, sollen auch Bestrebungen bei der *Lonza* im Gange sein, in absehbarer Zeit eine ähnliche Institution im Oberwallis zu schaffen. «NZZ» Nr. 318/1969

Literatur

HERMANN MOHLER: *Prometheus am Abgrund.* Hoffnung auf die Jugend. Verlag Sauerländer AG, Aarau, 1969. Kart., 128 Seiten. Preis Fr. 9.50

Herman Mohler ist dem Arzt zu vergleichen, der, das Gewebe durchschneidend, zum Eiterherd vordringt, diesen freilegt und sich nicht über die Schwere der Krankheit hinwegtäuschen läßt. Es handelt sich bei seiner Betrachtung jedoch nicht um ein körperliches Leiden und auch nicht um einen einzelnen Menschen. Nach seiner Meinung ist die ganze Menschheit, soweit sie der industrialisierten Gesellschaft angehört, geistig beeinträchtigt. Prometheus, das Symbol des Menschen, der sich selber hilft, mit seiner Vernunft vorausplanend sein Leben gestaltet, und der die Technik zur Entfaltung brachte, ist in eine Fehlentwicklung geraten. Der ethische Fortschritt ist hinter dem technischen zurückgeblieben. Die Menschheit treibt, wenn sie sich nicht beizeiten besinnt, der Selbstvernichtung entgegen. Materialistisches Nützlichkeitsdenken steht im Vordergrund, was in einem unersättlichen Appetit nach Konsum sichtbar wird. Das Leben wird anonym. «Der Kontakt von Mensch zu Mensch geht im Berufsleben und privat verloren... Die persönliche Qualität wird daran gemessen, wie vollkommen einer seinen Apparat bedient und dessen Möglichkeit und Schwächen gerecht wird.» Was die jungen Menschen in der heutigen Welt vorfinden, ist eine «tollgewordene Technik, die das Individuum erdrückt. Sie finden tote Götter und ausgelaugte Ideologien, blicken angewidert auf eine Vatergeneration, die im Zustand einer Angstneurose Unsummen verschwendet für Waffen...» Das Wettrüsten kennt keinen Stillstand. Man huldigt der Gewalt. In dieser Welt findet sich die Jugend nicht mehr zurecht. Sie macht nicht mehr mit. Sie steht auf und rebelliert. «Die beginnende Revolution stellt nicht nur die kapitalistische Gesellschaft, sondern auch die Industriezivilisation in Frage.» «Die Jugend der ganzen Welt hat die Nase voll und ist entschlossen zum Kampf gegen alle Systeme, die die Stimme der Jugend nicht hören wollen.» «Die jungen Menschen weisen eine Ausbildung für den Sklavendienst in der wirtschaftlichen Produktion zurück. Sie sind auch gegen den Krieg. Und scheuen sich nicht, ihre Überzeugung mit der Tat zu belegen.» Aus der bedenklichen Situation heraus, in der sich die heutige Industriegesellschaft befindet, wird die Auflehnung der Jugend verständlich. Der Verfasser versteht sie nicht nur, er will

ihr auch rechtgeben. Er möchte ihr helfen, nicht nur ihr, sondern allen Menschen. Das Ziel steht klar vor seinen Augen. Es besteht darin, umzudenken und eine friedliche Welt aufzubauen, in welcher es Platz gibt für den Menschen, für seine Individualität und für seine inneren religiösen und ethischen Werte. Das Menschliche, die Menschenwürde, die Nächstenliebe müssen neu erkannt und im Leben verwirklicht werden. Der Wahnsinn des Wettrüstens ist zu stoppen. Wir müssen den Willen dazu aufbringen und sollten so weit kommen, daß wir für den «Kampf gegen Hunger und Elend einen Teil jener Summen aufbringen, die Jahr für Jahr in der ganzen Welt für Rüstungszwecke bewilligt werden». Wir dürfen nicht länger an den Problemen der dritten Welt vorbeigehen und müssen die Verantwortung für die weitere Entwicklung in der ganzen Welt auf uns nehmen und in dieser eine ganz persönliche Verpflichtung sehen. Hermann Mohler verschließt sich nicht der Erkenntnis, daß es schwer ist, diese Umkehr praktisch zu vollziehen. Aber er glaubt trotzdem an die Möglichkeit einer Rettung vor dem Untergang. Es gibt da und dort Ansätze, die darauf ausgerichtet sind, eine Welt zu schaffen, die lebenswert ist. Solche finden sich in den Kirchen, aber auch in andern Kreisen. Und nicht zuletzt sind sie in der Jugend spürbar. Der Verfasser setzt vor allem auf sie große Hoffnungen. Die gewaltigen Erschütterungen könnten zur Genesung der Menschheit führen, wenn sie richtig verstanden werden.

Dr. *El. Brn.*

Schriften der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge

		Preis
Generalregister zum «Armenpfleger» 1903–1955		8.–
Generalregister zum «Armenpfleger» 1956–1965		6.–
Prof. Jeanprêtre «Abzahlungs- und Vorauszahlungsvertrag»		1.50
Fürsprecher Mumenthaler «Ausländische Arbeitnehmer und öffentliche Fürsorge»		1.50
Prof. Dr. Schär «Die seelische Hygiene des Sozialarbeiters»		1.–
Prof. Dr. Schär «Der Dienst am Nächsten»		1.–
Fürsprecher Thomet «Das Konkordat über die wohnörtliche Unterstützung»	Mitglieder	11.–
2. Auflage mit Anhang	Nichtmitglieder	13.–
Nachtrag zum Kommentar Thomet, 1. Auflage		1.–
IV. Weggis-Kurs 1952 «Gesprächsführung»		2.50
VI. Weggis-Kurs 1958 «Altersfürsorge»		3.50
IX. Weggis-Kurs 1964 «Gegenwartssituation und neuzeitliche Arbeitsmethoden»		3.50
X. Weggis-Kurs 1966 «Der Jugendliche in der heutigen Welt»		6.–
XI. Weggis-Kurs 1968 «Der Ausbau der Betreuungsaufgaben in der öffentlichen Fürsorge»		6.–
Dr. Zihlmann «Einführung in die Praxis der Armenfürsorge»		10.–

Diese Schriften können bezogen werden beim Aktuariat der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge, Predigergasse 5, 3000 Bern 7, Telefon (031) 64 63 30.